

TÜBINGER TAGBLATT

Der Jazz des Barock

Bacio d'Amor und Instrumenta Musica in St. Johannes

TÜBINGEN (ach). Klassik und Jazz werden oft wie unvereinbare Gegensätze hingestellt: Hier die „ernste“ Musik mit ihrer „Werktreue“, da der Jazz mit seinen improvisatorischen Freiheiten. Selbst bei den Jazz & Klassik-Tagen scheinen sich Publikum und Programme insgeheim doch meist wieder in zwei Parallelwelten aufzutrennen.

Anstatt Klassik und Jazz miteinander zu konfrontieren, gingen zwei junge Instrumentalensembles am Sonntag in St. Johannes einen anderen Weg. Sie suchten nach „jazzigen“ Affinitäten in der Alten Musik selbst – hat doch die Aufführungspraxis von Renaissance und Barock durchaus Ähnlichkeit mit einer Jazzsession: Die Auszierung der oft nur formelhaften Melodien ist ebenso variabel wie die Anzahl der Spieler, allein die Stimmlage schränkt die Wahl der Besetzung ein.

„Komponierte Improvisationen“ war das Konzert der beiden herausragenden regionalen Barock-Ensembles „Il Bacio d'Amor“ („Amors Kuss“) und „Instrumenta Musica“ überschrieben – genauso gilt: „improvisierte Kompositionen“. Frescobaldis Canzona „La Nobile“ für jeweils zwei Sopran- und Bassinstrumente ändert je nach Besetzung vollkommen ihren Charakter.

Die begleitende Akkordgruppe, der Basso Continuo, kann nur mit Laute (Samuel Manzano an der Theorbe, einer langhalsigen Basslaute) oder Tasteninstrument (Carsten Lorenz auf dem Drehstuhl zwischen Cembalo und Truhenorgel wechselnd) besetzt sein oder beliebig verstärkt werden.

Nur von der Gambe (Sara Ruiz) begleitet, bekamen Orazio Vecchis „Canzonette“ gleich einen helleren und weicheren Klang. Immer wieder überraschte in jeder erdenklichen Kombination die starke Verschmelzung der historischen Instrumente: von Renaissanceblockflöte (Katrin Steinke-Lorenz) und dem verschleiert-trompetenartigen Zink (Anna Schall), aber auch von Barockvioline (Amrai Große) und Barockposaunen (Ercole Nisini und Christoph Scheerer) – alle acht Instrumentalist(inn)en mit außergewöhnlich reiner Intonation und stilistischer Perfektion.

An eine Jamsession erinnerte nicht nur Bartolomeo De Selmas „Vestiva i colli“: Nacheinander hatten Blockflöte und Posaune ihr „Solo“, variierten in immer fantastischeren Umspielungen, mit immer raffinierteren Verzierungen – auch auf der Posaune (Nisini) – die schlichte Melodie. Etwa 50 Zuhörer folgten gebannt in eine wenig bekannte Klangwelt.